

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für  
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Mit der achteitigen Wochenbeilage  
Illustriertes Sonntagsblatt.  
Aufschrift für Drahtnachrichten:  
Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

286

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,  
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 7. Dezember 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):  
die sechszeilige Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. Dezember. Russische Angriffe in den Waldkarpaten  
verloren. Die Donau-Armee im Vordringen.  
Sinala nach Kampf genommen. Rumänische  
Verluste am Alt. Weitere 6000 Rumänen gefangen.  
Serben werden an der Cerna von den Bulgaren ge-  
zogen.

#### Asquiths Sturz.

Nach Stürmer - Asquith: man weiß nicht, was noch  
kommen mag! Eben erst ist der Wechsel an der Spitze der  
britischen Staatsleitung in London und anderwärts als ein  
Weg der britischen Politik ausgerufen worden - wird man  
auch den Sturz des großmächtigen Premierministers  
des englischen Weltreiches in Petersburg mit der gleichen  
Bedeutung aufnehmen? Der ist ein Reaktionsär vom  
alten Wasser, hier an der Spitze der liberalen Partei  
als leitender Minister dem Kriege zum



Asquith.

Lloyd George.

übergefallen; die ausgleichende Gerechtigkeit sorgt also  
angemessene Verteilung des Schmerzes innerhalb der  
Vereinigten Völker, rechter Hand linker Hand wird  
schonunglos bedacht, und über ein kleines wird wieder  
das im Vierverband ein Herz und eine Seele sein -  
neuen militärischen und politischen Niederlagen ent-  
gegenzugehen.

Die Ursache des Kabinettswechsels in England und  
England ist die gleiche: es geht den Herrschaften  
schlecht in dieser unvollkommenen Welt, und  
man will es deshalb mit neuen Männern versuchen. In  
England hat die Duma die Geduld verloren und in Ber-  
lin mit dem britischen Botschafter den Abgang  
erzwungen. In England hat Lloyd George  
Stein ins Rollen gebracht, der einfache  
Mann aus dem Volke, den es nach einer Diktatorrolle ge-  
wollt, für die Herr Asquith, wie er im Unterhaus, un-  
möglich bevor er zum König ging und seine Demission  
einreichte, mit der kühlen Ruhe des Alters sagte:  
„Ich bin persönlich geschmachtet aufzubringen vermag  
ich nicht. George ist vom Schatz über den Munitionssatz  
zum Minister aufgerückt und hat mehr und mehr  
Machtvolle eingeräumt erhalten, die mit den ver-  
schlungenen Überlieferungen des Inselreiches kaum  
noch in Einklang zu bringen war. Trotzdem vermochte er  
das Geschick des Krieges nicht zu wenden, und jetzt ist es  
zeit, daß er sich nur noch von der unverhältniß-  
mäßigen all politischen, diplomatischen und wirt-  
schaftlichen Rücksichten in der Leitung des Krieges  
Erfolg versprechen kann. Auch für ihn  
es keine Parteien mehr, es ist ihm ganz egal,  
das Kabinett, das am Ruder steht, sich liberal  
oder konservativ nennen mag, er will seiner Vielschichtigkeit,  
vor mehr als Jahresfrist noch eigens für die Bedürf-  
nisse der Kriegführung erhöht worden ist, ein Ende setzen  
zum mindesten die Befehlsgewalt einem Drei-  
köpfigen Biermännerkollegium anvertrauen, in dem für  
Herr Asquith kein Platz war, weil er eben in den bis-  
herigen 28 Feldzugsmonaten von Niederlage zu Nieder-  
lage gequält war. Mit goldener Rücksichtslosigkeit  
der Kriegs- gegen den Premierminister vor. Das  
man sagen, und Herr Asquith, der von den ver-  
schlungenen Seiten schon manches eingestrichelt hatte, war  
doch zu stolz, um auch diese Demütigung noch mit  
gegrinstem Lächeln hinzunehmen. Er stellte die Ka-  
binettfrage, und der König läßt ihn gehen - vermutlich  
zum Kabinettswechsel!

Verkauf ist Bonar Law als Nachfolger in Aussicht  
genommen: Der Führer der Konservativen an der Spitze  
des liberalen Kabinetts - für jeden echten Engländer  
einmal der Gipfel des politischen Unsinns. Und  
denn, wenn die liberalen Kollegen des Asquith  
Beispiel folgen und durch Parteigenossen des neuen  
Premierministers ersetzt werden, so bleibt doch die liberale  
Mehrheit des Unterhauses bestehen, die man mitten im Kriege  
nicht durch Neuwahlen in ihr Geantel umkehren

kann. Also Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, die tief  
in den politischen Gesamtverhältnissen des Landes wurzeln.  
Wir können es Lloyd George und seinen Kampf- und Ge-  
fährten überlassen, wie sie sich mit ihnen abfinden,  
wie sie die schon jetzt aufbegehrende Arbeiterpartei be-  
schwichtigen, wie sie das stets rege Mißtrauen der Iren  
überwinden wollen. Daß aller dieser offen zu Tage liegenden  
Bedenken und Hindernisse zum Trotz der Umsturz in  
England gewagt wird, ist uns ein Beweis dafür, wie  
nahe man dort schon die Niederlage fühlt, die der  
britischen Welt Herrschaft den Todesstoß verleiht muß.  
Aber auch ein Beweis dafür, daß man zum Äußersten  
entschlossen ist, um das Verderben noch in zwölfster  
Stunde von der durch die Jahrhunderte hindurch  
reichlich vermögenden Nation abzuwenden. Bonar Law  
und Lloyd George wollen ihr Rettung bringen und  
deshalb alles aus dem Wege räumen, was ihrem eigenen  
Latendrang bisher Schranken gezogen hat. Ihre Schnel-  
lucht geht nach einem englischen Hindenburg nebst  
Ludendorff. Wir begreifen wohl, daß diese Männer sie-  
zen - aber die sind made in Germany. Da ist alle  
Nachahmung nichts als ein leerer Wahn!

#### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Unterausschuß des preussischen Abgeordneten-  
hauses für Feuerungszulagen und Kinderbeihilfen an  
preussische Staatsbeamte, Staatsarbeiter und Volks-  
schullehrer legte einen Antrag an die Regierung vor,  
nach dem jeder Beamte mit einem Gehalt bis zu 5100 Mark  
100 Mark und für jedes Kind im Alter von 15 bis 18  
Jahren, soweit es nicht ein eigenes auskömmliches Ein-  
kommen besitzt, 30 Mark erhalten soll. Feuerungszulagen  
sollen für Arbeiter in allen Staatsbetrieben durch-  
geführt, die laufenden Kriegsbeihilfen erhöht werden.  
Ruhegehaltsempfänger, deren Hinterbliebenen und Volks-  
schullehrer sollen entsprechende Berücksichtigung finden.  
Der Finanzminister erklärte seine persönliche Stel-  
lungnahme dahin, daß er gegen eine Erhöhung der  
Feuerungszulagen und Kriegsbeihilfen allenfalls nichts  
einzuwenden habe, es müßten jedoch erst die weiteren  
Verhandlungen des Staatsministeriums mit den Reichs-  
stellen gepflogen werden. Gegen den Antrag hatte der  
Minister nur das eine Bedenken, daß nach ihm die Ge-  
währung der Zulagen bei einem Einkommen von 4500  
Mark abschließen soll, während der Ausschuß bis 5100  
Mark gehen will.

+ In der Zweiten württembergischen Kammer sprach  
Ministerpräsident Freiherr v. Weizsäcker über die  
gegenwärtige Lage und sagte dabei, daß im Auslande  
blasse Angst vor unserer Tatkraft an die Stelle der früher  
beliebten Kritik getreten sei. Der Ministerpräsident fuhr  
fort: Der vollkommene blutige Niederbruch der feindlichen  
Offensiven in West und Ost, unser glänzender Angriff auf  
das verräterische Rumänien sind die Antwort auf die  
Pläne, die für 1916 England und seine nunmehr unter  
englische Oberhoheit geratenen Verbündeten geschmiedet  
hatten. Möchten unsere Gegner endlich einsehen, daß sie  
nur vermehrter, wichtiger, verderblicherer Kraft  
Deutschlands und seiner Verbündeten begegnen werden!  
Was aber auch kommen mag, in fester Zuversicht  
sehen wir dem Ausgange des Weltkrieges und damit der  
endgültigen Bestrafung des Feindes entgegen.

+ Der neue löbliche Ausschuß des Reichstages für  
den vaterländischen Hilfsdienst tritt dem Vernehmen  
nach voraussichtlich vom 15. Dezember ab zu einer ersten,  
auf mehrere Tage berechneten Sitzung zusammen, um über  
die Grundlagen der neuen Organisation zu beraten.

Schweiz.

\* In Luzern trat eine deutsche Militärkommission  
ein, der unter anderen angehören: Prinz Max von Baden,  
General Friedrich und Major Polenz. Die Kommission  
wird die Interniertenlager und Verhältnisse für deutsche  
Internierte besichtigen.

Belgien.

\* In Brüssel wurde unter dem Namen „L'Avenir  
Belon“ ein neues Blatt gegründet, das die zukünftige  
Teilung Belgiens in wallonisches und flämisches Gebiet  
fordert. Ein Dekret der deutschen Besatzungsbehörden  
erklärt die Hauptstadt Brüssel und drei ihrer Vorstädte  
auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung als  
flämische Gemeinden, wodurch insbesondere Brüssel seines  
bisherigen Charakters als französische Stadt entkleidet wird.

Amerika.

\* Ausschließlich mit inneren Angelegenheiten der Ver-  
einigten Staaten beschäftigt sich die überaus kurze Vor-  
sicht Wilsons an den Kongress. Wilson empfiehlt eine  
Gesetzesvorlage, die eine genaue öffentliche Untersuchung  
aller Arbeiterstreiks vorsieht, ohne die kein Streik  
und keine Ausperrung gesetzlich sein kann. Das Land  
kann nicht infolge von Mangel an hinreichenden schieds-  
gerichtlichen Einrichtungen tiefergehenden industriellen  
Störungen ausgesetzt bleiben, und der Kongress könnte da-  
leicht Abhilfe schaffen. Der Präsident empfiehlt ferner die  
Annahme eines Gesetzes, durch das dem Handel mit dem

Anstände größere Freiheit gegeben wird, als sie ihm die  
gegenwärtigen Gesetze gegen die Monopole einräumen.  
Der Präsident sagt, die Gelegenheit könne veräußert  
werden, wenn der Kongress mit dieser Gesetzesgebung  
zögerte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Dez. Wie die Pariser Blätter aus Peking be-  
richten, sollen die chinesischen Vertretungen in Berlin,  
Paris, London, Washington, Tokio und Petersburg wieder  
zu regelrechten Gesandtschaften erhoben werden.

Wien, 6. Dez. Der wegen Hochverrats zum Tode ver-  
urteilte tschechische Abgeordnete Dr. Kramarich, dessen  
Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Todesurteil vor einigen  
Tagen verworfen worden ist, hat ein Gnadengebet an den  
Kaiser gerichtet.

Kopenhagen, 6. Dez. „Berlingske Tidende“ meldet aus  
Bergen: Von 8000 Tonnen Kupfer, die bereits vor einiger  
Zeit von England für Norwegen freigegeben worden sind, ist  
noch immer nichts eingetroffen. Es herrscht daher in der  
elektrischen Industrie ein großer Mangel an Kupfer; die Preise  
sind bis um 1000 % gestiegen.

New York, 6. Dez. Groß Anträge betreffend die Lage  
auf dem Lebensmittelmarkt werden dem Kongress unter-  
breitet. Präsident Wilson erhielt Tausende von Briefen wegen  
der hohen Preise. Er beabsichtigt sogar, eine Spezialbotschaft  
an den Kongress zu senden.

Rom, 6. Dez. In seiner Rede zur Kammereröffnung  
gab Ministerpräsident Visconti die Erklärung ab, auch Italien  
habe zugestimmt, daß Konstantinopel an Russland fallen solle.  
Sonst brachte die Rede keine Überraschungen.

Petersburg, 6. Dez. Der Ausschuß der Duma hat den  
Gesetzentwurf betreffend Einführung des Schulzwanges  
im Prinzip angenommen.

Petersburg, 6. Dez. Der Führer der Rechten Markow  
nannte in der Duma den Präsidenten Rodjanko einen „ge-  
schwächigten Flegel“. Darauf trat Rodjanko zurück, wurde  
aber wiedergewählt.

#### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(43. Sitzung.)

Re. Berlin, 6. Dezember.

Im Ministerium sitzen Landwirtschaftsminister Freiherr  
v. Schorlemer-Nieker und Präsident des Kriegsernährungsamts  
v. Batocki.

Frhr. v. Schorlemer zu den Ernährungsfragen.

Die wirtschaftliche Situation ist ernst. Auch ein baldiger  
Friedensschluß wird uns in Ernährungsfragen den Friedens-  
zustand noch nicht wiederbringen. Es kommt auf die Er-  
zeugung neuer Güter an. Schutts der landwirtschaftlichen  
Produktion ist und bleibt die Hauptsache. (Beifall rechts.)  
Diese Anschauung teilen auch das Kriegsernährungsamt und  
das neue Kriegsamt. Leider wird das Kriegsbeihilfengesetz in  
der Fassung des Reichstages, wonach Arbeit genommen  
werden kann, wo der höhere Lohn gezahlt wird, einen  
Anreiz zur Beschäftigung nur in der Industrie aus-  
üben. Für die Landwirtschaft werden etwa 500 000  
Tonnen Stroh zur Verfügung gestellt werden können.  
Die neue Bundesratsverordnung über den Anbau  
von Futterrüben bringt den Rübenbauern weitgehende Ver-  
günstigungen. Zucker brauchen wir dringend auch für die  
Munitionsherstellung. Die kommende Erhöhung des Zucker-  
preises auf etwa 33 bis 40 Pfennig hält sich in erträglichen  
Grenzen. Vor unberechtigten allgemeinen Angriffen gegen die  
Landwirtschaft sollte man sich jetzt hüten. Ein Produktions-  
zwang ist in der Landwirtschaft unmöglich. Man sollte davon  
Abstand nehmen, dem Landwirt vorzuschreiben, was er von seiner  
Erzeugung behalten darf. Es muß produktionsmäßig  
wirken, wenn sich der Landwirt fragen muß: was nicht mir  
meine Erzeugung, wenn ich alles abliefern muß. Wir werden  
noch mit weiteren Einschränkungen rechnen müssen, wollen  
wir nicht vorzeitig einen Frieden schließen. Unsere mili-  
tärliche Lage ist günstig. Infolge der schlechten Weltweizen-  
ernte und dann der unvergleichlichen Tätigkeit unserer U-Boote  
(demonstrativer Beifall) sind die wirtschaftlichen Verlegen-  
heiten auch unserer Feinde auf einen hohen Grad gewachsen.  
Deshalb sage ich: Vorwärts mit Gott für König und Vater-  
land. (Beifall, Beifall.)

Abg. Braun (Soz.): In den Ausschussberatungen wie in  
der Rede des Ministers haben die Interessen der Produzenten  
die größte Rolle gespielt. Es ist eine Illusion, daß wir unsere  
Gegner einer wirtschaftlichen Katastrophe zureichen könnten.  
Persönlichen Gewinn darf es in der nationalen Selbst-  
erhaltung nicht geben. Die Aufrufe vieler Landräte beweisen,  
daß noch immer Kartoffeln zurückgehalten werden; im Ausschuß  
haben die Konservativen ein Einsehen gegen die Landräte  
verlangt. (Hört, hört! links.) Schamloser Wucher macht sich  
breit auf allen Gebieten.

Abg. v. Cernus (Frl.): Die Vorwürfe des Vorredners  
gegen die Landwirtschaft sind unbegründet. Die Löhne der  
Landwirtschaft sind sehr gestiegen, deshalb müssen auch die  
Preise steigen. Die Landwirte treiben keinen Wucher und  
machen keine übermäßigen Gewinne. Einzelverteilungen darf  
man nicht verallgemeinern. Knappheit an vielen Lebens-  
mitteln ist vorhanden, aber keine wirkliche Not. Allerdings  
müssen wir den Kartoffelverbrauch sehr einschränken. Eine  
Erhöhung der Fleischration wäre eine kurzfristige Maßregel.  
(Beifall.)

Abg. Dettm (Soz.): Die Lage auf dem Lebensmittel-  
markt wird immer ungünstiger. Man sollte bei Ausnahmen  
die geistigen Arbeiter nicht ganz übersehen. Bei den Kartoffeln  
muß das Hauptgewicht auf die menschliche Ernährung gelegt  
werden. Die Landwirte haben vielfach Kartoffeln zurückgehalten.  
Die Preise für Rohstoffe sind zu hoch. An den hohen Zucker-  
preisen verdienen die Landwirte doppelt: einmal wenn sie die



Wären Preise für die Rüben bekommen und dann als Vorkasse der Zuckerfabriken. Bei der Milchverteilung muß dafür gesorgt werden, daß die Kinder und die Kranken ihre Milch auch wirklich erhalten. Die Städte wären froh, wenn sie auch nur Magermilch bekommen würden. Aber sie wird vielfach auf dem Lande an das Vieh verfüttert. Wo ist der Käse geblieben? Das Vieh wird ebenfalls künstlich in den Städten ferngehalten. Es herrschen laute Anschauungen. Das Volk will durchhalten, aber alle sollten gleichmäßig bedacht sein. Davon merkt man nichts, wenn man die Speisekarte des Kaffees der S. E. G. betrachtet. Da ist noch alles in Hülle und Fülle da. (Hört! hört!) Mit den Fischen wird ein himmelschreiender Lärm getrieben.

Die Debatte schließt. Die Vorschläge des Ausschusses werden angenommen. Ein fortschrittlicher Antrag auf Verabfolgung der Schlachtweise für Hindovieh wird abgelehnt, ebenso ein weiterer fortschrittlicher Antrag, auch den Kartäse in öffentliche Verwertung zu nehmen und die Molkereien zu verstaatlichen. Ein fortschrittlicher Antrag, in den Vorstand des Kriegsernährungsamtes einen Vertreter des Preussischen Städtetages zu berufen, wird gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Das Haus verläßt sich auf Donnerstag.

### Herrenhaus.

(12. Sitzung.)

Re. Berlin, 6. Dezember.

Präsident Graf Armin v. Soltmann gedenkt des verstorbenen Kaisers Franz Joseph I. und weist dann auf die während der kaiserlichen Reise der Herrenhausverhandlungen vor sich gegangenen Kriegsergebnisse hin. Der Präsident gedenkt der Helden der Armee und Marine und der durch die unergänzlichen Namen Böcke und Immelmann verführten Helden. Die Heimat aber rüft sich zu wirkungsvollem Offiziersdienst. Immer fester wird unsere Zuversicht, daß ein gerechter Richter sein Urteil sprechen wird im Gericht der Völker. Gestärkt durch das Bewußtsein unserer Kraft, im Vertrauen auf die ungeheure Macht und Energie des deutschen Volkes, gehoben durch die Überzeugung von der Gerechtigkeit unserer Sache — verjüngt sich unser Geist zu neuer Arbeit. (Beifall.)

Das Andenken der verstorbenen Mitglieder wird in der üblichen Weise geehrt und dann eine Anzahl königlicher Verordnungen allgemeiner und kriegswirtschaftlicher Art ohne Erörterung genehmigt.

Darauf berichtet Graf v. Seydlitz über eine Eingabe des Herrn v. Herzberg-Lottin, das Kriegsernährungsamt möge bei allen Anordnungen für die Volksernährung in Zukunft mehr als bisher die Erzeugung von Lebensmitteln berücksichtigen und das Einfuhrmonopol der S. E. G. möge beseitigt oder doch erheblich eingeschränkt werden. Die Kommission hat dem Antrag folgende Fassung gegeben: Die königliche Staatsregierung wird aufgefordert, im Bundesrat dahin zu wirken, daß bei allen behördlichen Anordnungen für die Volksernährung in Zukunft mehr als bisher die Erzeugung von Lebensmitteln berücksichtigt wird. Der zweite Teil des Antrages wurde zurückgezogen.

Nach einigen Bemerkungen stimmt das Haus dem abgeänderten Antrag zu und verläßt sich auf morgen.

## Der Krieg.

Der Druck gegen die rumänische Hauptstadt verstärkt sich zusehends. Die Auflösung der rumänischen Armee vollzieht sich mit Riesenschritten. Niederlage schließt sich an Niederlage.

### Sinaia nach Kampf genommen.

Die Donau-Armee vor Bukarest. — Den Rumänen am Alt der Weg verlegt.

Großes Hauptquartier, 6. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von auch gestern zeitweilig stärkerem Artilleriekampf im Somme-Gebiet keine besonderen Ereignisse. Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Stellungen an der Marajowka lagen unter lebhaftem Feuer russischer Artillerie.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. In den Waldpartien griff der Fluß nördlich des

Tartaren-Passes und viermal an der Rudowa an. Seine neuen Opfer an Menschen brachten ihm keinen Erfolg. Die Gefangenenzahl aus den für uns günstigen Kämpfen am Berch Debrn erhöhte sich auf 275 Mann, die Beute auf 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer. — Im Trostul-Tal wurde starker russischer Druck gegen die vorderste Linie in der vorbereiteten, unweit rückwärts gelegenen zweiten Stellung aufgefangen. — Nördlich des Ostoz-Passes gelang die Wegnahme eines russischen Stützpunktes bei geringem eigenen Verlust. 60 Gefangene blieben in der Hand der deutschen Angreifer. — Im Bazka-Tal, südöstlich des Besens von Rezdivasarbels, brachte ein von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ausgeführter Handstreich ein beträchtliches Stück rumänischer Stellung mit 2 Offizieren, über 80 Mann und viel dort aufgelagerter Munition in unseren Besitz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die siegreich vordringende 9. Armee nähert sich kämpfend der Bahn Bukarest-Bloesti-Campina. — Unter der Einwirkung dieser Bewegung räumte der Gegner seine Stellungen von Sinaia, das am Abend von österreichisch-ungarischen Truppen nach Kampf genommen wurde. — Die Donau-Armee hat die auf dem Südufer des Argeul noch von Rumänen besetzten Orte gesäubert, sie ist im Vordringen auf Bukarest. — An der Donau sind russische Angriffe von Osten her zurückgeschlagen worden. — Die unter Oberst v. Szabo in der südwestlichen Balachei den in Auflösung weichen rumänischen Kräften folgenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen haben den Gegner am Alt zum Kampf gestellt. Der Feind, dem auf dem Ufer des Flusses der Weg verlegt ist, hat gestern 26 Offiziere, 1600 Mann als Gefangene und 4 Geschütze eingebüßt. — Außer dieser Zahl sind am 5. 12. über 4400 Rumänen gefangen genommen. — An der Bahn nordwestlich von Bukarest liegen bedeutende Weizenvorräte in unsere Hand, die von der englischen Regierung angekauft durch Schilder als solche gekennzeichnet waren. — An der Dobrudscha-Front herrscht Ruhe.

Macedonische Front. In den Gefechten bei Gradec-nica östlich der Cerna blieben bulgarische Regimenter Sieger über die Serben, die anfangs in einen Teil der Stellung eingedrungen waren. — Weiter südlich sind neue Kämpfe im Gange.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Auf der Bahn zu vollem Siege.

WTB Berlin, 6. Dez. abends. (Amtlich.)

Bukarest und Bloesti sind genommen.

### Ein Telegramm des Kaisers.

WTB Berlin, 6. Dez. (Amtlich.)

Der Kaiser hat an die Kaiserin folgendes Telegramm gerichtet: An Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, Berlin. Bukarest ist genommen. Welch herrlicher, durch Gottes Gnade erreichter Erfolg auf der Bahn zu vollem Siege! In raschen Schlägen haben unsere unvergleichlichen Truppen Seite an Seite mit unsern tapfern Verbündeten den Feind geschlagen, wo er sich stellte; bewährte Führung wies ihnen den Weg. Gott helfe weiter! Wilhelm.

### Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 6. Dezember.

(Der erste Teil deckt sich mit dem deutschen Heeresbericht.)

### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

### Ereignisse zur See.

An der Nacht vom 4. auf den 6. Dezember hat eines

unterer Seeflugzeugschwader die militärischen Dampfer von Pantakone mit schweren Bomben erfolgreich beschossen. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Seeflugzeuge unbeschadet zurückgekehrt. Blotzenkommando.

### Kaiser Carl bei Kaiser Wilhelm.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat der junge Kaiserreichliche Kaiser sich am 5. Dezember in den Standorten der deutschen Obersten Heeresleitung begeben, wo im Namen des Feldmarschalls Freiherrn v. Conrad eine Besprechung mit Kaiser Wilhelm stattfand, der auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg beizuhobte.

Auf der Fahrt zum Großen Hauptquartier wurde Kaiser Carl in allen Orten jubelnd begrüßt.

### Die schweren Verluste der Rumänen.

Die Zahl der rumänischen Gefangenen seit Beginn des Krieges beläuft sich auf etwa 100 000 Mann. Die rumänische Armee würde demnach gut ein Sechstel ihres gesamten Bestandes an Gefangenen eingebüßt haben, und man glaubt, daß wir die gesamten feindlichen Verluste, einschließlich der blutigen Verluste und der Verlorenen mit den Gefangenen auf etwa 300 000 Mann annehmen können.

Wie weiter bekannt wird, hatte der Feind 60000 Soldaten in Bukarest zur Ausführung von Befestigungsarbeiten kommandiert. Das zeigt auf seine Absicht hin, die Festung zu verteidigen. Möglich ist es allerdings, daß er seine Pläne geändert hat, wohl mit aus dem Grunde, daß er seine Kräfte für die Feldarmee verwendete.

### Die Rumänen nur noch Verbands-Hilfsstruppen.

Der bekannte schweizer Militärkritiker Siegmund schreibt im „Bund“ über das Ergebnis der Schlachten am Arges: Die riesigen Anstrengungen der Rumänen auf der verzweifelte Widerstand der Rumänen haben keine Früchte getragen. Sie sind zersplittert und mühen sich, die rumänische Feldzug von vornherein zu verhindern, da der rumänische Feldzug von vornherein zu scheitern war, und die überlegene deutsche Führung einen Aufbau der rumänischen Streitkräfte unmöglich machte. Damit ist nicht gesagt, daß der Feldzug in Rumänien am Ende sei, aber er wird jetzt ein Feldzug sein, in dem die Rumänen nur noch als Hilfsstruppen des Verbundes als Bestandteile des russischen Heeres fechten. Die Schlachten am Arges drückt das Siegel auf diese Feststellung.

### Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 6. Dez. Ein feindlicher Verlust, an der Küste von Akaba die französische Bahne zu hüllen, die die türkische Vorkriegs in Richtung Beirut dauerte an.

New York, 6. Dez. Auf Veranlassung der russischen Schiffs in Washington wurde ein gewisser Samuel G. Brodsky verhaftet, unter der Anschuldigung die Explosion im Hafen von Archangelst verursacht zu haben durch schmuggeln von Bomben in einer Schiffsladung vor Amerika.

London, 6. Dez. Die englischen Blätter enthalten die neuesten der Marine Division, die an der Westküste kämpft hat, mit schätzungsweise 1500 bis 2000 Namen. London, 6. Dez. Als versenkt werden gemeldet ein große englische, ein russischer, ein französischer und ein amerikanischer Dampfer, sowie mehrere Segelschiffe.

## Von freund und feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Der vaterländische Hilfsdienst.

Berlin, 6. Dezember.

Der Kaiser hat das vom Bundesrat und vom Reichstag angenommene Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vollzogen. Das Gesetz ist heute im Reichs-Gesetzblatt veröffentlicht worden.

Im Anschluß an diese Veröffentlichung hat der Kaiser als preukische Auszeichnung ein „Verdienstkreuz“ verliehen.

Karl hatte dem Burken den Schädel eingeklopft. Doch da stand in der Ecke ja noch so'n Rothkopf, der es sich der Ulan verah, flammte es aus dem Dache auf, ein Schuß trachte, und pfeifend fuhr die Kugel durch den Tschapka des Ulanen.

„Na warte, du Uas, dir will ich's schon belohnen“, schrie Karl Blume, und bei dem Worte „ich's“ trat er ein Schuß aus seinem Karabiner, und er hatte den Feind eben vollendet, wälzte sich der Mann im Winkel seinem Leibe, „Lotte, Mädel, Schweigst du?“ rief der Ulan, hob die kleine empor, die bei dem Anruf ihre Augen erschreckt und erstaunt aufschlug, „Siehst du, das war Rettung zur rechten Zeit! So, du armes Mädel, komm und sieh dich erst mal! Na ja, so!“ „Leutnant“, schrie Karl die Treppe hinunter, „mit noch eben zurecht gekommen!“

„Freut mich, komme schon!“ — „Ah — sieh da, klein Lotte, Donnerwetter, was sind Sie groß und hübsch in den paar Jahren, seit ich Sie zum letzten Male sah, geworden. Aber wo steht denn der Herr Leutnant?“ Da brach Lotte in ein halbes Schluchzen und stieß nur silberweise weinend hervor: „Von — dem — Fran — so — jen — fort — ge —“ „Aus dem — da — ja — rett!“

„Wie, gefangen?“ brüllte Karl wie ein zu Tode wundeter junger Stier.

Sie nicht nur.

„Wann?“

„Vor drei Tagen.“

Tiefes Stille lag über der kleinen Gesellschaft, während die deutschen Kanonen immer toller und mächtiger Siegeslied sangen.

„Vor drei Tagen“, wiederholte Karl tröstlos nichts. Da konnte er seinem braven Baul nicht mehr Sporen geben und hinterdreinjagen, dem Feind die alten Schredensruf „les ulans, les ulans!“ abzugeben. Er war verzweifelt und starrte stumm hin, bis ihn die Stimme der Schwester aufschreckte.

„Frig lag im Bazar bei Papa, zu Tode wurde er noch dort ist, weiß ich nicht, ein Teil der Vermählung ist von den Franzosen mitgenommen worden.“

Fortsetzung folgt.

## Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

47) Nachdruck verboten.

„Es ist besser, ihr bleibt, wo ihr seid! Man kann nie wissen, was kommt, und finden diese Deutschen das Mädchen bei mir, dann habe ich schwer darunter zu leiden! Komm du täglich zu den Mahlzeiten und wann du willst in mein Haus, Sorge auch für — dein Herzensmädchen, aber bleib mit mir selbst vom Halse!“ —

Da kamen unerwartet gar eigenartige Nachrichten! — Die Deutschen marschieren heran!

Woher sollten die denn bloß kommen? — Es war aber richtig: Sie kamen! Nun galt's, sie zu empfangen.

Wieder donnerten die Kanonen und fuhren krachend die Granaten erst in die östlichen und nördlichen Vorstädte Mülhausens, dann aber zischten sie hinein in die Stadt selbst.

„Wie konnten da die Franzosen mit einemmal andere Gesichter ansetzen! Die bisherigen Herren Nachbarn sahen nun gar schnell in ihren Automobilen und jagten in wilder Hast der Grenze zu.“

O ces maudits Prussiens! O ces barbares!

In den Schützengräben der Weinberge vor der Stadt und dem Villenviertel an der Eisenbahn hatten sich die Rothosen eingenistet; aber es half ihnen nichts! Die verdammten Deutschen hatten sich da dicke Kanonen mitgebracht, und gegen diese Großmäuler mit ihren Eisengranaten und Schrapnells ließ sich nichts machen, denen hielt kein Schützengraben stand!

Hut! piffen in lautem Singen diese schweren Zuckhüte heran. „Krausch — bum!“ machten sie, und aus dem schwarz-blauen Pulverdampf heraus flogen die dicken Sprengstücke, lauten Balken, Steine, Flegel und Erde den ganz verblödet darenblickenden Rothosen um die Ohren.

Kreisend flohen Weiber und Kinder der großmäuligen Helden, die sich nun schon wieder als „Franzosen“ gefühlt hatten, in die Keller, packten Kissen und Matratzen so hoch auf, als es ging, um so die Geschosse abzuwehren. Es half ihnen aber nichts, die schweren Zuckhüte ließen alles durch, auch die dicken Keller, und gar bald waren Stadt und Befestigung mürbe.

Nun galt es, sich wenigstens jenseits Mülhausens festzusetzen. Im Eiltempo durchzogen erst einzelne Bataillone die Straßen der Stadt; dann kamen die Batterien heran-

gerast. Bauh! fuhr eine Granate mitten in die Spannung des zweiten Geschützes. Menschen und Pferde flogen durch die Luft. Der Zug stobte. Die Offiziere fluchten.

Bauh pischisch, tratschisch! drei-, vier-, fünf-, sechsmal kam es heran und warf wie ein Säemann aus der Luft statt Körner eiserne Kugeln. Zu Duzenden purzelten nun die Leute, stürzten Pferde und Kutschen abprallend die Kugeln auf das steinernen Pflaster. In die Dachziegel, die Fenster und die Wände der Häuser schlugen sie pfeifend ein und sprangen mit lautem Surre die Sprengstücke, Zünder und Geschosshüllen ab. Das war ein böser Augenblick, denn die Deutschen bestrichen mit ihrem furchtbaren Geschützfeuer das ganze Rückzugsgelände in der Stadt und die außen anschließenden Hügel und Berge.

Jetzt preichten schon die ersten deutschen Reiter heran. Dragoner und einige Ulanen!

„Hierher, Herr Leutnant!“ schrie der Ulan Karl Blume, „das hier ist der nächste Weg!“

„Los, Kinder!“ befahl Leutnant von Buffow. „Die Kerle da vorne müssen wir noch fassen! So ist's recht! Sporen rein! Feste, daß die Funten stieben! He! Halt da — ihr Kanakillen von Rothosen!“ schrie der deutsche Offizier.

„Herr Leutnant, sie kommen aus des Vaters Haus, da — so — da wohnt er, o diese —“ pass — pass — pass! fielen vom ersten Stod her ein paar Schüsse.

Halt, Jungens! Runter von den Säulen! Karabiner zur Hand! — So, die Pferde da rein in den Schuppen! — He, Karl Blume — führ' uns! Gut ducken! So! — aaaa, da sind sie! So nun feste draufgepfeffert, gut so,“ rief Leutnant von Buffow, „und nun drauf!“

„Hi — hi — hi — e — e — e — e!“ freischte da eine weibliche Stimme von oben.

„Himmel, meine Schwester Lotte!“ brüllte Karl. Und nun kannte der Ulan erst recht kein Halten mehr. Mit ein paar Sägen war er die Treppe hinauf, dann stand er an der Tür zu ihrem Zimmer, rief sie auf und sah, wie ein französischer Offizier auf sie eindrang. Hier galt es, keinen Augenblick zu zaudern, und wuchtig fauste der von furchtbarer Kraft geschwungene Kolben des Karabiners des Ulanen auf das Kappi des Franzosen nieder.

Kein Laut entfuhr dem getroffenen Manne; er sank zusammen, wie ein plötzlich von oben gelöstes und herniedersinkendes Seakelch.



7<sup>th</sup> 93.  
8<sup>th</sup> 94.



• **Russische Postbeamte als Betrüger.** Unter den Beamten des Postbezirks Charkow und der Kontrollkammer Charkow sind große Betrüger entdeckt worden. Es wurden allein in den letzten Wochen 180.000 Rubel unterschlagen. Zu der Betrügerbande gehört eine Anzahl Postvorsteher. Die Beamten der Kontrollkammer berechneten sich durch Erpressungen.

• **Vom ewigen Frieden.** Ein französischer Schriftsteller hat ausgerechnet, daß vom Jahre 1500 v. Chr. bis zum Jahre 1860 der christlichen Zeitrechnung mehr als 8000 Friedensverträge, die „ewig“ dauern sollten, geschlossen worden sind. Der „ewige Friede“ dauerte aber nur selten einmal länger als zwei Jahre!

## Die Ostfront im November 1916.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Während an der siebenbürgischen Front der strategische Einbruch in die rumänische Ebene angestrebt und durch die Besitznahme von Craiova mit einem entscheidenden Erfolg gekrönt wurde, fanden weiter nördlich von den Waldkarpaten bis zum Rigaischen Meerbusen nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt, die zumeist der Stellungsverbesserung galten.

Auf dem nördlichen Flügel der Heeresgruppe Eichhorn war die Gefechtsintensität verhältnismäßig gering. Die günstige, regnerische Witterung verwandelte dort große Teile der Frontabschnitte in unweegbaren Morast. Die Gefechtsabhandlungen beschränkten sich deshalb in der Hauptsache auf Patrouillenkämpfe. Besonders erfolgreich waren Unternehmungen unserer Patrouillen und Aufklärungsabteilungen gegenüber Jakobstadt und am Brückenkopf von Dünenhof, an der Stelle, wo die Russen einen kleinen Teil des südlichen Düna-Ufers besetzt halten. Hier waren die Russen besonders darauf bedacht, ihre Stellungen zu ver-

bessern und die ihnen im Laufe des Sommers entzogenen Gräben wieder zu gewinnen. In zahlreichen Patrouillen-Vorstößen bis zu Kompaniestärke führten sie mehrere, durch Artillerie- und Minenfeuer vorbereitete Angriffe aus, die ihnen nur Verluste, aber keine Erfolge brachten. Hingegen wurden am 18. November die dortigen russischen Stellungen durch unsere Artillerie und Minenwerfer erheblich beschädigt. Auch eine neue, dort über die Düna geschlagene Brücke wurde erfolgreich unter unser Feuer genommen.

Auf dem äußersten linken Flügel fanden an der Küste mehrfach Zusammenstöße mit feindlichen Jagd-Kommandos statt. Auch hier glückte es den Russen nicht, irgendeinen kleinen Erfolg zu erzielen. Im Rigaischen Meerbusen und am Südrande der Insel Osel zeigten sich nach längerer Zeit zum ersten Male wieder einige russische Torpedoboote und größere Schiffe in Sicht unserer Küstenbeobachtung.

Die Front der Heeresgruppe Bonrich stand im Zeichen des Angriffes auf das Gelände weißlich und südlich des Skrobowa-Baches. Der sorgfältig vorbereitete, mit den modernsten Kampf- und Nahkampfmitteln am 9. November durchgeführte Angriff einer Reserve-Division brachte uns in den Besitz günstigerer Winterstellungen mit einer Beute von 52 Offizieren, 3788 Mann, 33 Maschinen-gewehren und 18 Minenwerfern. Die Gesamtverluste des Feindes bei dieser Unternehmung und dem anschließenden Gegenangriff werden mit etwa 10.000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen nicht zu hoch gerechnet sein.

Bei der Gruppe Bernhardt wurde am 6. November der russische Brückenkopf bei Borowienste ohne eigene Verluste in schneidigem Anlauf genommen. Die Versuche des Feindes in der folgenden Nacht, die Stellungen zurückzuerobern, scheiterten restlos an dem Widerstande der Besatzung.

Auf dem rechten Flügel des Oberbefehlshabers

Ost versuchte der Feind am 2. November vergeblich, ihn am 30. Oktober entzogene Gelände bei Krasnolud zurückzugewinnen. Seine mit etwa 8000 bis 10.000 Mann angelegten siebenmaligen Angriffe brachen in Feuer unserer Magdeburger, Posener und Anhaltischen Infanterie in sich zusammen. Nirgends gelangte der Angreifer bis in die Hindernisse. In einem am 3. November südwestlich Folw. Krasnolud angestrebten Gegenstoß, sowie in einem am 4. November durchgeführten Handgranatenangriff entzogen wir dem Feinde seine Hauptstellung. Die Kämpfe endeten zunächst mit dem Abzug des Feindes auf die südlich anschließenden Teiles der feindlichen Stellung weißlich Slawentyn. Nach starker Artillerievorbereitung glückte dem Gegner in einem mit etwa fünffacher Übermacht vorgetragenen Angriff ein kleines Stück der Stellung weißlich Slawentyn zurückzunehmen. In der Nacht wurde der Feind erneut im Handgranatenkampf herausgemacht. Diese hin- und herwogenden erbitterten Kämpfe an der Karajowa endeten Mitte November mit der restlichen Behauptung der von uns genommenen Stellungen.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Vom 1. Januar 1917 ab kein Kartoffelbrot mehr. In einem Vortrage in Reddinghausen teilte das Vorstandsbüro des Kriegsernährungsamtes Generalsekretär Steger mit, daß vom 1. Januar 1917 ab die Kartoffelbrotmengen auf das Brot wegfallen werde. Die Brotfäuerung werde durch Roggenausmahlung, 93 statt 81%, erfolgen. Für die kommende Zeit, die Monate Januar bis Mai, sei ein großes Angebot von Suppenfabrikaten, Teigwaren, Graupen, Getreide, Dörrfleisch zu erwarten. Im allgemeinen sei die Lage des Lebensmittelmarktes derart, daß wir mit dem Winterbandenen auskommen könnten.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Der von uns ausgestellte **Depotschein vom 28. April 1913** über die Hinterlegung des von uns zur Versicherung A 192 036 auf das Leben des **Fabrikanten Ludwig Theodor Böhmer in Erbach** ausgestellten Versicherungsscheins soll abhandeln genommen sein. Wer sich im Besitze der Urkunde befindet oder Rechte an der Versicherung nachweisen kann, wird aufgefordert, **binnen 2 Monaten vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an** sich unter Vorlegung der Urkunde bei uns zu melden, andernfalls die Urkunde für kraftlos erklärt wird.

Berlin, den 6. Dezember 1916.

**Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

## Weihnachten in Bethel.

Noch immer breitet der große Krieg seine dunklen Schatten über die Erde aus; und Haß, Leid und Tod regieren scheinbar in der Welt. Weihnachten aber sagt: Die Liebe ist die allerstärkste Macht. Sie wird den Sieg behalten.

Die stehhafte Macht der Liebe soll zu Weihnachten auch in Bethel wieder sichtbar werden. Darum bitten wir: Helft uns, den fast 3500 Kranken, Kindern und Heimatlosen, die hier gesammelt sind, ein wenig Sonnenschein zu bringen! Vergesst auch unsere verwundeten Krieger nicht! Fast 12000 von ihnen sind bisher schon in Bethel eingeleitet; und wir rechnen darauf, daß etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles ist willkommen: Kleidungsstücke und Zigarren, Bilder und Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß

an alle Freunde von Bethel

**H. v. Bodelschwingh, Pastor.**

Bethel bei Bielefeld, im November 1916.

## Weihnachtsausstellung

Große Auswahl in Spielwaren

Christbaumschmuck usw.

**Josef Schwan**

Hachenburg.

## Karbid

offerieren zur sofortigen Lieferung

**Phil. Schneider G. m. b. H.**

Hachenburg.

Als Ersatz für feinsten Pfeffer  
empfehle  
**ungarischen Paprika gemahlen**

**Bindfaden** (kein Ersatz)  
für Wurfbereitung und Paketverschmierung, gute Ware.

**Karl Henney, Hachenburg.**

## Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 7 1/2 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herrn

**Friedrich Herkersdorf**

nach längerem Leiden im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

**Frau Friedrich Herkersdorf**  
Katharina geb. Börner.

Altstadt, Großseifen, Mogenhof, den 7. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden  
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

**Damenmäntel, Jackenkleider, Mädchenmäntel**  
in großer Auswahl

**Herren-Regenmäntel, Pelerinen und Lodenjoppen**  
gute Qualitäten

**Herren- und Knaben-Anzüge** moderne Verarbeitung  
**Hüte und Mützen, Hauben und Südwest**  
in jeder Preislage

**Kopf- und Umschlagtücher** in Wolle und Chenille

**Pelze und Garnituren** für Damen und Kinder  
moderne schöne Sachen

**Sweaters Gamaschen Handschuhe Regenschirme**

sämtliche Militär-Artikel zu den billigsten Preisen.

Neu eingetroffen: **Strickwolle** in grau und schwarz.

**Kaufhaus Louis Friedemann**  
Hachenburg.

## Praktische Weihnachtsgeschenke!

**Kindersportwagen**  
und

**Kinderstühlchen**  
in großer Auswahl

**Rohrsessel mit Kissen**  
in allen Preislagen.

**Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.**

**Nähmaschinen- und Zentrifugen-Oel**

in kleinen Flaschen sowie ausgießen.

**A. Balduß, Möbellager Hachenburg.**

**Elektrische Tischlampen und Batterien**

stets vorrätig bei  
**Heinr. Orth, Hachenburg.**

**Lehrmädchen**

mit guter Schulbildung  
sich sofortigen Eintritt

**S. Schönlank Hachenburg.**

Zwei schöne, starke  
**Läufersehweine**  
abzugeben.

**Carl Schneider Hachenburg, Joh. A. A.**